

**Begegnungsstätte für ältere MitbürgerInnen
und Mehr-Generationen-Begegnungen
in einem Familienzentrum in Rhauderfehn**

zukunftsorientierte konzeptionelle Überlegungen

erstellt von Helmut Hartema und Pastor Dr. Klaus Bajohr-Mau für das
Diakonische Werk und den
Ev. Luth. Kirchenkreises Rhauderfehn (November 2020)

1. Eine Einrichtung und ein Angebot zur Begegnung zwischen Alt und Jung.

Unsere kirchliche Altenarbeit orientiert sich an der jeweiligen individuellen Lebenslage, an den **Bedürfnissen und Interessen älter werdender Menschen** unserer ländlichen Region in Ostfriesland im Kirchenkreis Rhauderfehn.¹

Weiterhin muss sich unsere Arbeit an den gesellschaftlichen Veränderungen im Bereich der Pflege, der Pflegegesetzgebung und der Betreuung betagter Menschen orientieren. Die Entwicklung zeigt, dass insbesondere finanzielle Erwägungen die Bevorzugung der ambulanten Begleitung vorangetrieben haben. Hier gilt das Stichwort: **ambulant vor stationär**, das sich auch in klingender Münze und entsprechender Pflegegesetzgebung (Pflegestärkungsgesetz PSG III mit der Schaffung von Pflegestützpunkten) ausdrückt.² Diese Entwicklung brachte eine gravierende Veränderung der Lebensumstände der Menschen mit sich, die versorgt werden müssen und ihrer pflegenden Angehörigen. Themen wie ambulante Hospizarbeit, Palliativangebote treten zunehmend ins öffentliche Bewusstsein.

Gleichzeitig sind wir mit unserem **Seelsorgeangebot** angefragt, wie Menschen, die intensivste Pflege zu Hause erfahren oder immense Pflegeleistungen zu Hause erbringen, kirchlich und gesellschaftlich versorgt werden.

Sie drohen, unter der von ihnen zu erbringenden Pflegeleistung zu vereinsamen.

Unsere lokale kirchliche Seniorenarbeit (Angebot von Gemeindegemeinschaften, Andachten, Bibelarbeiten, Glaubensgespräche, Kaffeetrinken etc.) bleibt zunächst von dieser Entwicklung unberührt und ist nach wie vor ein entscheidendes Angebot vor Ort, um Menschen aus der Vereinsamung in den eigenen vier Wänden zu holen.

Aber auch dieses Angebot braucht eine **zeitgemäße Veränderung**. Die heute 70-80ig Jährigen haben mittlerweile andere Bedürfnisse als noch vor 10 Jahren. Sie möchten nicht mehr „betüfelt“ werden. Sie sind bereit, im Leben gemachte Erfahrungen und erworbene Kompetenzen im Dienst für andere und ohne Druck aus der Berufswelt einzusetzen.

So gilt es die lokale kirchliche Seniorenarbeit mehr zu öffnen, von einem klerikalen Muff zu befreien und um **niederschwellige Angebote** zu erweitern. Menschen, die ihre Erfahrungen und Kompetenzen einbringen wollen, sollen einen Raum mit ihren Angeboten finden.

Die Erfahrungen, die in den letzten Jahren mit einer an den Bedürfnissen und am Freizeitverhalten orientierten Angebotspalette in Rhaude/Westrrhauderfehn gemacht wurden, zeigen, dass der dort eingeschlagene Weg richtig war.

Menschen kommen zu uns in die Gemeinden, weil sie eine **zeitgemäße Begleitung im Seniorenalter** erfahren wollen. Sie wählen bewusst zwischen den unterschiedlichsten Freizeitangeboten aus. Andere brauchen eine geistliche und fachliche Zurüstung in der Pflegearbeit, die zunehmend in die eigenen vier Wände verlegt wird. Auch hier liegt eine besondere Herausforderung für unser kirchliches Angebot.

¹ Siehe dazu die Anlage 1. Vorbemerkungen

² K. Dörner, Leben und Sterben, wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem. Dörner spricht von einer notwendig gewordenen Deinstitutionalisierung, die auch der Lebensplanung von Senior*innen entspricht.

So gilt es heute, gemessen an der gesellschaftlichen Entwicklung, am veränderten Freizeitverhalten und Lebensgefühl, eine **zukunftsorientierte Seniorenarbeit auf drei Säulen** aufzubauen.

Menschen im Seniorenalter möchten heutzutage

begleitet werden → [1] **begleiten**,

betreut werden → [2] **betreuen**,

beraten werden → [3] **beraten**

bzw. in allen Belangen einer häuslichen Pflege beraten und fortgebildet werden.

Damit werden Menschen mit ihren je eigenen Lebenserfahrungen und ihrer Lebenssituation ernstgenommen. Sie können diese ins Gespräch mit Menschen anderer Generationen einbringen. Sie erleben, dass ihnen in ihrem Alterungsprozess Begleitung und Unterstützung angeboten wird und sie dazu ermuntert werden, **neue Perspektiven** für ihr Leben zu entdecken.

Damit sprechen wir eine breite Zielgruppe an.

Unserer älteren Klientel (70-90ig Jährige) bietet dieses Angebot nicht nur eine Verbesserung der Lebensqualität, sondern ermöglicht ihnen auch, die eigene Selbständigkeit bis ins hohe Alter in den eigenen vier Wänden zu bewahren.

Die ländliche Struktur unseres Einzugsbereichs und die Bevorzugung der ambulanten Versorgung vor einer stationären Altenhilfe verlangt ein Standbein in der nicht professionellen Seniorenbegleitung. Diesem Bedürfnis kann man mit einer **Seniorenbegleiter-Ausbildung**³ begegnen. Dieses Angebot möchte Menschen in Blick nehmen, die das eigentliche Seniorenalter noch nicht erreicht haben (40-60ig Jährige). Es ergänzt die Betreuungssäule und fördert die Qualität eines kirchlichen Seniorenangebotes. Außerdem hat dieses Angebot eine wichtige Funktion, um etwas gegen die Vereinsamung von Menschen in unserer ländlichen Region zu setzen.

2. Das Angebot einer Begegnungsstätte im Rahmen eines Familienzentrums

Wir möchten hier vor Ort ein Konzept verfolgen, dass ein zeitgemäßes Seniorenangebot im Lebensalltag begleiten, für den Lebensvollzug zu Hause beraten und in der Freizeitgestaltung betreuen und anregen soll.

So könnte das Angebot wie folgt gestaltet werden:

2.1. **Begleiten.**

Zum Begleitangebot einer Begegnungsstätte zählen **Spiel, Spaß und Freizeitangebote**. Wo ein besonderes Interesse liegt, könnte durch eine Umfrage unter den Seniorinnen und Senioren abgefragt werden. Die Kirchengemeinde Rhaude hat das erfolgreich vor einigen Jahren auf diese Weise praktiziert.

Darüber hinaus könnten beispielsweise die unterschiedlichsten **Kurse** von Handarbeiten und Basteln bis zur Seniorengymnastik oder andere für Senioren relevante Themen wie **Internet und Bedienung eines Smartphones** angeboten werden.

³ Qualifizierung zur ehrenamtlichen Senioren- und DemenzbegleiterIn nach § 45b SGB XI

Zum „**Begleitangebot**“, d.h. einem Programm, das es ermöglicht, dass Menschen aus ihrer Isolation geholt werden und mit anderen in Kontakt treten, rechnen wir: Spielenachmittage (Karten- und Brettspiele – hier könnten auch weitere Angebote stattfinden, die **generationsübergreifend** sind: Lesenachmittage von Senioren für Grundschulkinder, Nachmittage zum **Gespräch zwischen den Generationen** „Oma / Opa erzähl mal, wie war das früher bei dir?; Pflege des Plattdeutschen), besonders wichtig für unser männliches Klientel wäre ein tägliches Angebot zum Kartenspielen (Skat etc.), wöchentlich könnte eine Teetafel angeboten werden und vierteljährlich eine große Geburtstagsfeier (mit Teetafel und großem Unterhaltungsprogramm) stattfinden. Gleichzeitig soll Menschen, die im Ruhestand sind, die sich aber noch nicht ins Altenteil abgeschoben sehen, die Möglichkeit gegeben werden, ihre **Kompetenzen für andere** fruchtbar zu machen. Die jungen Alten wollen noch Lebens- und Freizeit-gestaltend wirken, ihre **Fähigkeiten für andere einsetzen**, ohne dem Leistungs- und Erfolgsdruck des Berufslebens unterworfen zu sein. Hier liegen Energien brach, die für ein kompetentes Ehrenamt genutzt werden wollen.

2.2. **Beraten**

Wir sind der Auffassung, dass eine sinnvolle Seniorenarbeit über ein reines Freizeitangebot hinausgehen muss. Denn der Alterungsprozess wirft zahlreiche Fragen und Verunsicherungen auf, denen es zu begegnen gilt. So sind wir in der Altenseelsorge und in den uns zur Seite stehenden diakonischen Einrichtungen bereits regelmäßig in den Bereichen **Gesundheitsvorsorge, Sozial- und Pflegeversicherung** beraterisch tätig. Wir geben Hilfestellung im Umgang mit Behörden, bieten Informationen zu Fragen des Familienrechts und beraten bei Überschuldung. So finden **individuelle Beratungen** schon seit Jahren in unserem Diakonischen Werk statt und Pflegeberatungen in den Diakoniestationen. Das kann natürlich noch intensiviert werden, würde aber an Effektivität gewinnen, wenn die Angebote an einem Ort zentriert sind. Denn dort, wo ich in meiner Freizeit gerne bin, mich wohlfühle, lasse ich mich auch gerne beraten, wie ich auch schwierige Momente des Altwerdens meistern kann, um noch so lange wie möglich, in meinen eigenen vier Wänden zu leben. Dependancen haben wir dafür in den einzelnen Kirchengemeinden aber eine zentrale Stelle, wo Menschen im Alter oder auf dem Weg ins Alter einander begegnen, betreut, fortgebildet und beraten werden, würde die Seniorenarbeit im südlichen Landkreis Leer deutlich voranbringen. Hier sollte nicht nur eine fest installierte, regelmäßige **Sozial-, Lebens- und Pflegeberatung** stattfinden, sondern auch die Fortbildung zu Seniorenbegleiterinnen und -begleiter geschehen. Das Angebot dafür nur in Leer reicht heutzutage nicht mehr aus.

2.3. **Betreuen**

Unter „Betreuen“ verstehen wir, dass eine Begegnungsstätte in einem Familienzentrum im Lebensalltag unserer Senioren präsent wird. Das geschieht durch **Besuche** und eine stärker ausgeprägte Arbeit und Begleitung von **pflegenden Angehörigen**. So finden Besuche durch Ehrenamtliche, die sich in kirchengemeindlichen Besuchskreisen zusammenfinden, durch die Ortspastoren und auch durch das Altenseelsorgeteam statt, die vor allem aber die **Besuchskreisarbeit im Kirchenkreis** initiiert und begleitet. Durch ausgebildete Seniorenbegleiter und einem Angebot haushaltsnaher Dienste könnte auch wenigstens für eine kurze Zeit eine **Unterstützung** im Haushalt (z.B. Einkauf) angeboten werden.

Eine **Vermittlung** professioneller Hilfe im Haushalt könnte wie auch die Beratung pflegender Angehöriger, wenn es um eine längerfristige Pflege oder Betreuung geht, an das Diakonische Werk / an einen diakonisch verantworteten Pflegestützpunkt angebunden werden.

Unter das Thema „Betreuen“ fällt auch die Arbeit mit **Angehörigen**. Hier ist der breite Bereich der Demenzarbeit anzusetzen. Eine Einrichtung muss für pflegende Angehörige und ihre Erkrankten einen Ort anbieten, wo ein solidarischer Austausch von Erfahrungen mit dem Krankheitsbild Demenz möglich ist und wo man sich auch mit seinen Erkrankten ohne Scham frei bewegen kann. Es soll eine Tankstelle für Kraft in einer zermürenden Pflege sein.

3. Zukunftsorientierung – Neukonzeptionierung

Die neue Gesetzgebung, die die Kommunen zur Gründung von Pflegestützpunkten verpflichtet, begrüßen wir. Unsere Überlegungen über die Zukunft einer **offenen Seniorenarbeit** im Kirchenkreis Rhaderfehn gehen in dieselbe Richtung. Im Unterschied dazu sind wir aber der Überzeugung, dass die Wirksamkeit von Pflegestützpunkten weit eher beginnt, als wenn erst ein Pflegeproblem vorliegt. Es geht vielmehr darum, Menschen vom Eintritt ins Seniorenalter an zu begleiten: anfänglich ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihre Kompetenzen für andere einzusetzen, Angebote gegen die zunehmende Vereinsamung im Alter vorzuhalten, um dann im Fall von Pflegebedürftigkeit, ein intaktes Hilfsnetzwerk zu haben, das tragfähiger ist als die herkömmlichen Familienstrukturen.

In dem räumlich großen Landkreis Leer ist es deshalb wichtig, **dezentrale Zentren für Seniorenarbeit** zu haben, in denen begleitet, beraten und betreut wird. Der in Leer gelegene Pflegestützpunkt reicht bei weitem dafür nicht aus, um Menschen im Alter und in der sich wandelnden Pflegesituation zu unterstützen.

Die durchschnittliche Verweildauer von Menschen in unseren Altenpflegeeinrichtungen hier im Landkreis liegt mittlerweile bei einem ½ Jahr und kürzer. Das zeigt wie schnell der Veränderungsprozeß in der Altenpflege vorstättengegangen ist.

In Westoverledingen ist man dabei, ein Familienzentrum auf dem Campus zu errichten. In Remels gruppiert sich schon um die Kirchengemeinde und Diakoniestation eine lebendige Mehrgenerationenarbeit. Für Rhaderfehn läge die Zukunft für eine **zeitgemäße Senioren- und Mehrgenerationenarbeit** in dem geplanten Familienzentrum. Als ev.-luth. Kirchenkreis und Diakonisches Werk möchten wir an der Umgestaltung unserer Gesellschaft mitwirken, alle Interessierten mit ins Boot holen, unabhängig von Religion oder Weltanschauung, um an dieser Stelle ein **übergreifendes Netzwerk** zu implementieren. Deshalb bringen wir uns mit unseren Ideen für ein Familienzentrum in Westrhaderfehn ein.

4. Raumbedarf:

Ein **Beratungsraum/Büro** zur Nutzung durch die Altenseelsorge, die Schuldnerberatung und/oder die Sozialberatung // Möglichkeiten der Nutzung von EDV (Internetanschluss, Telefonie).

Zur Platzierung von Gruppenangeboten sollte ein „**größerer Gemeinschaftsraum**“ zur Verfügung stehen.